

«Die bösen Kater, die mich früher begleiteten, vermisse ich nicht wirklich»

Mein Wochenende Der Rapper E.K.R. lässt sich von seiner Katze Frosty den Takt vorgeben, schätzt die gekühlten Getränke und das selektierte Musikprogramm auf seinem Balkon und findet Ruhe im Rieterpark.

Aufgezeichnet von **Claudia Schmid** und **Amélie Perrinjaquet**

Rapper E.K.R. ist der Doyen des Schweizer Rap. 1995 veröffentlichte er das erste Mundart-Rap-Album des Landes. Wie viele, die den Rap schon vor dreissig Jahren prägten, ist er immer noch aktiv. Kommende Woche tritt er beim 10-Jahr-Jubiläum der Style Bakery im Zürcher Club Moods auf. Bei diesem erfolgreichen Format trifft eine Liveband auf namhafte Künstler aus der Urban-Music-Szene.

E.K.R. ist auch als DJ und Produzent tätig und veröffentlicht am 2. Oktober sein neues Album «Schatzcharte». Der Rapper, der sich selbst Eki nennt und auch von seinem Umfeld so genannt wird, kam 1970 als Thomas Bolliger in Baden auf die Welt. Seine Jugend verbrachte er in Zürich. Er hat drei erwachsene Kinder und wohnt mit seiner Frau und seiner Katze Frosty in Wiedikon.

Wann merkt Ihr Hirn oder Ihr Körper, dass Wochenende ist?
An der friedlichen Ruhe, die mich durch die Morgenstunden begleitet. Früher, als ich noch viel regelmässiger an den Weekends als MC auftrat oder als DJ arbeitete, verpasste ich diese. Nun geniesse ich sie. Auch die bösen Kater, die mich früher begleiteten, vermisse ich nicht wirklich.

Mit welchem Lied läuten Sie das Wochenende ein?
Für den Freitagsapéro empfehle ich das Album «Reggae Music Again» des jamaikanischen Musikers Busy Signal. Am Samstagmorgen höre ich mir gern Marcel Ravel an. Dazu skizziere ich mit Kugelschreiber und spiele respektive unterhalte meinen Boss, unsere Katze Frosty.

Was gönnen Sie sich nur am Wochenende?
Einen Ausflug zu einer der zwei lokalen Bäckereien. Wir wechseln je nach Laune zwischen Bachmann und Babus.

Ihr Lieblingsort in Zürich?
Vor einigen Jahren hätte ich noch die Bäckeranlage gewählt, mittlerweile ist es dort leider nicht mehr so gemütlich. Zurzeit sage



Für einen Wochenendausflug empfiehlt E.K.R. das Graffiti bei Opfikon (im Bild), wo man legal sprayen und Urban Art bewundern kann. Das «Piece» im Hintergrund hat der Rapper selbst gesprayt. Foto: Moritz Hager

ich: mein Balkon! Die Getränke sind gekühlt, das Essen wird mit viel Liebe zubereitet, das Personal ist recht freundlich, die Musik unerschlagbar und das Publikum genauso, wie ich es liebe: selektiert!

Welches Rezept wird bei Ihnen zu Hause am Wochenende am häufigsten zubereitet?
Die Sunday Pizza Party! Die gelingt im Handumdrehen, ohne Hirnakrobatik und passt perfekt zu jedem «Film & Chill»-Sonntagabend.

Ihr Lieblingsgetränk?
Wasser. Oder Quöllfrisch-Bier.

Welche drei Personen (tot oder lebendig) würden Sie zu einem Wochenendausflug einladen, und was würden Sie tun?
Mit Schauspieler Klaus Kinski wäre ich gern in der Jury bei

einem Schweizer Rap-Battle, mit dem «Sprayer von Zürich», Harald Naegeli, eine Nacht lang ungestört in der Altstadt. Und mit dem Rapper Sean Price würde ich einen Abend im Studio verbringen. Dann mit allen dreien an die Langstrasse.

Ihr Hoteltipp für einen Wochenendtrip?
Das Hotel Arnica in Scuol kann ich wärmstens empfehlen. Mit Frühstück buchen!

Ihr Lieblingscafé?
Das Rietberg-Museum, sein Park und das Café stehen sehr hoch auf meiner Liste. Ich bin aber eher der Mensch, der sich seinen Kaffee zum Mitnehmen schnappt und sich auf eine Parkbank setzt, um nachzudenken und «World Watching» zu betreiben.

Ihr persönlicher Filmtipp für ein verregnetes Wochenende?
Die «Pink Panther»-Filmserie mit Peter Sellers geht für mich immer. Die DVD-Box nehme ich mit in die Grabkammer.

Ihr Tipp für dieses Wochenende?
Ins Graffiti bei Opfikon an der Stadtgrenze fahren, um neue Graffiti und Urban Art anzuschauen. Man kann dort legal sprayen. Es gibt auch ein hübsches Café und einen grandiosen Spielplatz für die kleinen Stinker.

Was tun Sie am Sonntag, damit der Aufschlag am Montag nicht so hart wird?
Zum Glück muss ich montags nicht mehr ins Büro oder auf die Baustelle. Meine Kreativität sucht sich ihre Arbeitsstunden

aus und diktiert mir, wann mich die Muse küsst. Der Montag ist wie jeder andere Tag für mich.

Hafermilch oder Kuhmilch?
Hafer, mittlerweile.

Ausgedehntes Frühstück oder nur Gipfeli und Kafi?
Gipfeli und Kafi, meist aber Kafi und Zigi.

See oder Limmat?
Finde beides superb, Züri isch geil.

«Tatort» oder kein «Tatort»?
Ich schaue seit über dreissig Jahren kein Fernsehen mehr.

Jeden Samstag beantworten im Kanton Zürich lebende Personen aus Kultur, Sport und Wirtschaft unseren Fragebogen zum Wochenende.

Tolkiens Karten und Harry Potters «Marauder's Map»

Ausstellung Die Zentralbibliothek zeigt bis 5. Dezember in ihrer Schatzkammer die Ausstellung «Fantastische Karten zu legendären Geschichten». Anhand von Originalen aus Literatur, Film und Spielkultur veranschaulicht die Schau, wie historische Karten fiktive Welten prägten.

Zu sehen sind unter anderem J.R.R. Tolkiens Karten von Mitteleuropa sowie die originale Film-Requisite der «Marauder's Map» aus den «Harry Potter»-Filmen. Inhaltlich orientiert sich die Ausstellung an Tolkiens Modell des «Cauldron of Story» («Geschichtenkessel»): Es beschreibt, wie Mythen, Sagen und literarische Traditionen miteinander verschmelzen.

Chronologisch führt der Rundgang von mittelalterlichen Weltbildern über Abenteuer- und Kinderliteratur bis hin zu Fantasy, Science-Fiction und Games. In der Raummitte werden dazu passende historische Inspirationsquellen gezeigt, insbesondere frühneuzeitliche Karten der Schweiz.

Reale Kartografie und erfundene Welten

Erstmals zeigt die Zentralbibliothek dafür eigene Bestände gemeinsam mit der internationalen Privatsammlung «Ex Cartas». Die Schau soll so das Zusammenspiel von realer Kartografie und erfundenen Welten sichtbar machen.

Neben der Schatzkammer umfasst die Ausstellung den Themenraum Turicensia und den Lesesaal am Zähringerplatz 6. Der Eintritt ist kostenlos.

Ein Begleitprogramm bietet Vorträge und ein Live-Spiel von «Dungeons & Dragons». Anmeldungen sind über die Website der Bibliothek möglich. *(hub/pd)*

Zürcher Klinik schliesst Geburtsabteilung

Gesundheit Die Privatklinik Bethanien schliesst ihre Geburtsabteilung per Ende 2026. Die Klinik begründet den Schritt mit den stark gesunkenen Geburtenzahlen, die eine medizinische Qualitätssicherung erschweren.

Die Zahl der Geburten in der Klinik sank von 550 im Jahr 2020 auf 300 im vergangenen Jahr. Für das laufende Jahr rechnet die Klinik mit nur noch rund 260 Geburten, wie sie mitteilte. Das ist im Schnitt weniger als eine Geburt pro Tag.

Die stationäre Geburtshilfe wird per 31. Dezember 2026 eingestellt. Spontangeburten werden bis zum 15. Dezember betreut, geplante Kaiserschnitte sind bis zum 24. Dezember möglich.

Direktion rechnet nicht mit Entlassungen

Für die von der Schliessung betroffenen Mitarbeitenden zeichnen sich Anschlusslösungen ab. Die Mehrheit habe die Möglichkeit, an das Spital Zollikerberg zu wechseln. Dasselbe gelte für Belegärzte und ihre Patientinnen.

Die sechs Pflegemitarbeitenden und zwei Lernenden aus der Geburtsabteilung werden innerhalb der Klinik weiterbeschäftigt. Die Direktion rechnet nicht mit Entlassungen.

Das Leistungsangebot im Bereich der Gynäkologie ist von der Schliessung nicht betroffen und wird weitergeführt. *(leo/SDA)*

Das Völkerkundemuseum will sich umbenennen

Koloniale Geschichte Das Zürcher Museum sucht bis nächsten Herbst eine neue, zeitgemässe Bezeichnung.

Wer das Völkerkundemuseum im Alten Botanischen Garten besucht, dem dürfte das pinke Fragezeichen über dem Eingang auffallen. Es prangt seit 2023 in der Mitte des Schriftzugs: «Völkerkunde?museum». Tatsächlich schreibt sich das Museum offiziell so, denn es stellt seinen Namen infrage, und es sucht nach einem neuen.

Das erinnert an den Streit um Hausnamen im Niederdorf, die das Wort «Mohr» enthalten. Oder man denke an das Wort «Indianer»: Bereits 2003 benannte sich das Zürcher Indianermuseum in «Nordamerika Native Museum» (Nonam) um.

Auch der Begriff «Völkerkunde» sei in mehrfacher Hinsicht fragwürdig, sagt Alice Hertzog, Direktorin des Museums, das zur Universität Zürich gehört. Zunächst entspreche er nicht mehr dem aktuellen Stand der Disziplin. «Heute sprechen wir von Sozialanthropologie.»

Diese untersucht weniger bestimmte ethnische Gruppen als vielmehr soziale Phänomene. Zudem impliziert das alte Wort eine Hierarchie zwischen Forschern und Untersuchten, und es hat durch seine Geschichte rassistische und koloniale Untertöne.

Das Museum organisierte bisher diverse Workshops und Projekte zum Thema. Um die Umtaufe geht es nun auch in der Ausstellung «Neubenennen – Menschen, Dinge, Orte». Sie fragt danach, welche Namen überliefert und vergessen werden, wer die Macht hat, Namen zu bestimmen, oder unter welchen Umständen Namen geändert werden – in der Schweiz zum Beispiel bei der Heirat, in Japan nach dem Tod.

Später wird die Ausstellung um einen interaktiven Teil ergänzt. «Im März öffnen wir einen Workshop-Raum», sagt Hertzog. «Dort diskutieren wir vom Mu-

seum gemeinsam mit verschiedenen Gruppen intensiv über mögliche neue Namen.» Vertreterinnen verschiedener Kulturen, Künstlerinnen, Studierende oder Nachbarn werden eingebunden.

Völkerkundemuseum will sich neu orientieren

Der Favorit wird zum Ende von «Neubenennen» im Herbst 2027 präsentiert. Unter anderem muss dann die Universitätsleitung den neuen Namen gutheissen.

Die Neubenennung des Völkerkundemuseums stehe im Kontext einer grösseren Transformation, sagt Hertzog, die 2025 als Direkto-

rin anfang. Neben der Umbenennung betreut sie die Onlinepublikation der Sammlung, die die Arbeit des Museums transparenter und zugänglicher machen soll.

«Die Umbenennung ist nicht bloss eine Rebranding-Übung», sagt Alice Hertzog. «Wir müssen unsere ganze Praxis neu bewerten, erst dann kann ein neuer Name folgen.»

Gregor Schenker

«Neubenennen – Menschen, Dinge, Orte» Völkerkunde?museum, Pelikanstr. 40, 8001 Zürich, Musethno.uzh.ch